



Großes Transparent, kleines „Rationell“-Kantinen-Gedeck (Design: Margarete Jahny, Erich Müller) aus der Epoche Planwirtschaft.

Design als Arbeit

Museumsgespräch zu Prozessen der Produktgestaltung im DDR-Bezirk Halle

Seit Ende September 2006 zieht eine sehr sehenswerte Ausstellung im Stadtzentrum von Halle Tausende von Besuchern an. „Stadt der Arbeit – Halle im Industriezeitalter“ firmiert als „Leitausstellung anlässlich des 1200-jährigen Jubiläums der Stadt“, und diese hält ihre Pforten im Stadtmuseum Halle – Christian-Wolff-Haus noch bis zum 31. März 2007 offen. Vom Ende der napoleonischen Kriege bis ins Heute geben Sachzeugnisse, Dokumente und Erlebnisberichte beredetes Zeugnis ab vom Werden, Vergehen und Auferstehen manufaktueller und industrieller Potenziale in der Saalestadt und um sie herum: Kohle, Zucker, Dampfkraft, Handwerk, Fabrik, Export, Unternehmer und

Arbeitermilieu sind Stichwörter des Ausstellungs-Kapitels „Industrialisierung“; Elektrizität, Radikalität, Arbeitslosigkeit und nationalsozialistische Gleichschaltung kennzeichnen den Abschnitt „Arbeitsfront“; Konsumgüter, Chemie, Selbstbedienung, Kollektiv, Wohnungsbauprogramm, Umwelt und Rechentechnik stehen unter anderem für die Epoche „Planwirtschaft“, und schließlich werden unter „Epochewechsel“ Fundstücke und persönliche Erfahrungen aus und nach der „Wende“-Zeit dokumentiert.

Die unter derart kompakten inhaltlichen Vorzeichen stehende Schau (und auch „Höre“) wurde vom Leipziger Design-Team KOCCOC.NET so sachlich prägnant wie sinnlich eindrucksvoll inszeniert – eine Paradeleistung zeitgemäßer, alles andere als „musealer“ Ausstellungspraxis und -pädagogik.

Zum weit gefächerten Rahmenprogramm zählte auch ein bis auf den letzten Sitzplatz gefülltes Publikums-Forum im

Stadtmuseum, das am Abend des 11. Januar unter dem Motto „**Design – muss das sein? Wie Produktdesigner in der Industrie ankamen**“ zum Gespräch über DDR-Realitäten, aber auch über heutige Befindlichkeiten von Design-Ausbildung und -Praxis einlud. Diskussionspartner waren bzw. sollten sein die namhafte Wernigeröder Glasgestalterin **Marlies Ameling**, 1976 Absolventin der damaligen Hochschule für industrielle Formgestaltung Halle – Burg Giebichenstein, **Prof. Frithjof Meinel**, ebenfalls dereinst Burg-Absolvent und nunmehr Professor für Industriedesign an der heutigen Hochschule für Kunst und Design Burg Giebichenstein, sowie **Gerhard Winkler**, geschäftsführender Gesellschafter der project Schul- und Objekteinrichtungen GmbH, Lutherstadt Eisleben. Letzterer war leider einer plötzlichen Erkrankung wegen an der Teilnahme verhindert. Die Gesprächsleitung hatte **Günter Höhne**, aus dessen Berliner Design-Privatsammlung übrigens u. a. eine Anzahl von





Link zur Hallenser Ausstellung:
www.stadt-der-arbeit.de

In den Achtzigerjahren für Höhne unerreichbar, heute Museumsstück in Halle: der Robotron-PC A 5120, Design: Antje Erkmann

Leuchten des VEB Metalldrücker Halle als Leihgaben für das Ausstellungsprojekt erbeten worden waren.

Unterstützt von Bilddokumenten schilderten die Gesprächsteilnehmer Episoden und stellten Rahmenbedingungen dar, die schlaglichtartig produktive wie auch destruktive Einflussnahmen staatlicher und betrieblicher Designpolitik auf die Produktkultur in der DDR-Volkswirtschaft verdeutlichten. Sehr differenziert wurden so unter anderem die Tätigkeit der staatlichen Berliner Designinstitution Amt für industrielle Formgestaltung (AIF), das praxisorientierte Wirken an der Burg Giebichenstein und die Leitungs- und zum Teil auch Leidenswege vom progressiven Designentwurf bis hin zu seiner industriellen Realisierung (oder auch Deformierung) beleuchtet.

Fakten zur aktuellen Design-Praxis im Mansfelder Schul- und Objekteinrichtungs-Unternehmen project GmbH Eisleben konnten trotz Verhindertheits des Referenten Gerhard Winkler ebenfalls in die Diskussionsrunde einfließen. So schilderten Prof. Meinel und G. Höhne aus eigener Anschauung und Erfahrung, wie das Produktentwicklungs- und Marketinginstrument Design entscheidenden Anteil daran hatte und hat, dass das nach 1989 aus einem Konsumgüter-Betrieb des ehemaligen VEB Mansfeld Kombinat Wilhelm Pieck Eisleben hervorgegangene Unternehmen nicht nur überlebte, sondern heute zu den erfolgreichsten mit-

telständischen produzierenden Firmen des Bundeslandes Sachsen-Anhalt zählt.

Fazit des Abends: Ja, Design musste und durfte auch im Sozialismus sein, aber von einer bereitwilligen Aufgeschlossenheit der Mehrzahl der Unternehmen für Produktkultur als identitätsprägendem Marktfaktor konnte nicht gesprochen werden. Und das kann es auch heute noch nicht. Umfrageergebnisse des Rates für Formgebung, Frankfurt am Main, sagen seit über 20 Jahren immer wieder das Gleiche aus: Nur etwa 15 Prozent der Industrieunternehmen der Bundesrepublik Deutschland bestätigen, dass Design fester Bestandteil ihrer Firmenphilosophie ist. Also steht zu 85 Prozent immer noch die skeptische Frage: Design – muss das sein? **g.h.**



Der VEB Metalldrücker Halle – Designpionier der DDR-Leuchtenindustrie – produzierte und entwarf seit den Siebzigerjahren auch für IKEA und große westdeutsche Warenhäuser. Anfang 2003 wurde die Produktion eingestellt. Produktgestalter waren hier u. a. Gerd H. Laitko und Thomas Melzer.

Industrieform DDR
 Geschichte des ostdeutschen Designs



www.industrieform-ddr.de